

# Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger



für den Maingau)

**Erscheint** Dienst., Donnerst., Samst., Sonnt. — Druck und Verlag von  
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kariäuserstraße Nr. 6.  
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

**Anzeigen** kosten die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg.  
Reklamen die dreispalt. Petitzeile 40 Pfg. Abonnementspreis  
monatl. 35 Pfg., mit Bringerlohn 40 Pfg., durch die Post M. 1.50 pro Quartal.

Nummer 11.

Donnerstag, den 25. Januar 1917.

21. Jahrgang

## Sechs feindliche Flugzeuge abge- schossen.

### Ämtlicher Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 24. Januar.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei fast durchweg klarem Frostwetter blieb in den meisten Frontabschnitten die Kampfaktivität in ruhigen Grenzen.

Die Flieger nützten die günstigen Beobachtungsverhältnisse für ihre vielseitigen Aufgaben aus. Die Gegner blühten in zahlreichen Luftkämpfen und durch unser Abwehrfeuer sechs Flugzeuge ein.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Beiderseits der Na und südlich von Riga haben sich für uns günstig verlaufende Kämpfe entwickelt.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Bei strenger Kälte nur stellenweise lebhaftes Artilleriefeuer und Vorfeldgefechte.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Das Nordufer des St. Georgs-Arms nördlich von Tulcea ist wieder aufgegeben worden.

#### Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der erste Generalquartiermeister:  
Ludendorff.

## Der deutsche Torpedobootflieg.

Heldentod des Flottillenführers Schulz.

Berlin, 24. Jan. (W.B.)

In Ergänzung der amtlichen Meldung über das Gefecht zwischen einem Teil unserer Torpedoboote und englischen leichten Streitkräften am 23. Januar früh werden nachstehende Einzelheiten bekannt:

Gleich zu Beginn des Gefechtes, das sich während der Dunkelheit abspielte, erhielt das Führerfahrzeug „V 69“ einen Volltreffer in die Kommandobrücke. Dieser Treffer tötete den Flottillenchef, Korvettenkapitän Max Schulz, der seine Flottille seit Beginn des Krieges stets mit Schneid und Erfolg geführt hatte, weitere zwei Offiziere und einige Mannschaften und verursachte eine Ruderhavarie, die zu einem Zusammenstoß mit einem anderen Boot führte. „V 69“ ist dann in schwer beschädigtem Zustande unbelästigt vom Feinde nach dem niederländischen Hafen IJmuiden eingelaufen.

Das von „V 69“ getramte Boot hat trotz seiner Beschädigung am Gefecht weiter teilgenommen und in seinem Verlaufe einen englischen Zerstörer durch Rammen schwer beschädigt. Der Zerstörer wurde später durch unsere Flugzeugaufklärung in sinkendem Zustande festgestellt. Dem deutschen Torpedoboot gelang es, trotz seiner infolge des zweimaligen Rammens herabgesetzten Geschwindigkeit, ungehindert vom Feinde, einen deutschen Stützpunkt zu erreichen.

Ein drittes Boot, das in der Dunkelheit während des Gefechtes die Fühlung mit den anderen verloren hatte, stieß auf zahlreiche starke Torpedobootszerstörer, griff sofort an und versenkte durch Torpedoschuß auf nächste Entfernung einen großen feindlichen Zerstörer. Angesichts der ihm gegenüberstehenden Uebermacht brach das Boot das Gefecht ab und erreichte, unbelästigt durch den Gegner, wohlbehalten den Hafen.

## Der Retter des Menschengeschlechts.

Die französische Kammer kämpfte in recht drastischer Weise gegen Windmühlensflügel nach Art des Helden Don Quixote. Die Kammer nahm nämlich einstimmig einen Antrag Diagne an, in dem gegen das natürlich nie gestellte deutsche Verlangen Einspruch erhoben wird, daß die farbigen Truppen von den Schlachtfeldern ausgeschlossen würden, wo es um das Schicksal des Vaterlandes, der Zivilisation und der Freiheit der Welt gehe. Diagne erklärte, die Unterdrückung der Sklaverei rechtfertige den Protest der kolonialen Deputierten, den diese nicht für Frankreich, sondern für das Ausland abgegeben hätten, um zu bekunden, daß alle Rinder Frankreichs ohne Unterschied der Farbe sich erheben, um mit ihm das ganze menschliche Geschlecht zu retten. Viviani schloß sich im Namen der Regierung diesen Worten an. — Eine Regierung, die sich solchem Phrasengespinnst „anschließt“, es also ernsthaft meint, hat eigentlich das Recht verwirrt, selbst noch niemals wieder ernsthaft genommen zu werden. Direkt Mitleid aber kann man mit den Franzosen bekommen, wenn man an diesem kläglichen Kammerbeschlusse sieht, wie die einstmaligen stolzen Gallier vor den Farbigen weiterrücken und weitschmeicheln. Das Wort von den Farbigen als Retter des ganzen menschlichen Geschlechts wird an den Franzosen kleben bleiben noch lange, lange in die Friedenszeit hinein. Es ist glatt würdelos.

## Kolales und von Nah u. Fern.

Flörsheim a. M., den 25. Januar 1917.

! Vortrag: Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, veranstaltet der Lokal-Gewerbeverein Donnerstag, den 25. Jan. im Gasthaus „Zum Hirsch“ einen Vortragsabend, in welchem ein Vortrag gehalten wird über das zeitgemäße Thema: Kriegsteuer und Warenumsatzsteuer. Kein Gewerbetreibender wird diese günstige Gelegenheit vorüber gehen lassen, ohne sich über diese Steuer Aufklärung zu verschaffen.

## Das konzentrierte Licht

# Osram-Azo

Gasgefüllt-bis 2000 Watt

Neue Typen  
**Osram-Azola**  
Gasgefüllte Lampen 25 und 60 Watt  
Nur das auf dem Glasballon eingestülzte  
Wort OSRAM bürgt für das Fabrikat der  
Auer-Gesellschaft Berlin OMT — überall erhältlich

## Heimsuchung Flörsheims

durch die verschiedenen Kriege in den vorigen  
Jahrhunderten.

Zusammengestellt von Bürgermeister Laud.  
(Fortsetzung.)

12 Zu der berühmten Seeligenstädter Frucht- und Fleischlieferung vom 18. November 1800 durch Herrn Müller von Hochheim an das Oberamt Höchst. 110 fl —  
Ferner wegen dieser Lieferung 238 fl 30 fr  
Der oberamtlichen Kriegskasse zu Höchst zu Hospitalbeiträgen am 28. April 1801. 108 fl —  
Summa 1297 fl 38 fr

### An Wein, Bier und Branntwein.

Dem Herrn Pfarrer Würdtwein am 22. April 1797 gelegentlich des Einmarsches des kaiserl. Radaßischen Regiments 42 Maß 23 fl 37 fr

Am 14. Januar 1798 den einquartierten Chasseurs-Offizieren 1 Fäßchen Rotwein von 22 Maß pro Maß 1 fl 12 fr, durch Vorsteher Roos geholt und bezahlt 27 fl 34 fr

Johann Herrmann für 1/2 Ohm Rotwein und 1 Maas 47 fl 12 fr

Denselben nochmals für ein Fäßchen Rotwein. 47 fl 12 fr

Denselben von dem Hauptmann Dymarche in Requisition gefachte Rotwein, das Fäßchen nochmals zu füllen 47 fl 12 fr

Nochmals am 8. Februar 1798 ein Fäß-

chen nochmals zu füllen  
Dem Hronimus Müller sen. für 7 1/2 Maß Wein pro Maß 1 fl 12 fr für den Kommandant Faber in die Kart-haus.

Dem Herrn Meschino für 180 Maß Rotwein für die Offiziere in der Fabrik vom 23. Februar bis 12. Mai 1798 pro Maß 48 fr

Dem Herrn Schultzeis Reumann jr. für nach und nach hergegebenen Wein für die Offiziere vom Jahre 1800 bis 8. Mai 1801. 112 fl 27 fr

usw. usw.\*  
Peter Rothe (Wirt) am 22. April 1797 eine Ohm Bier 5 fl —

Nikolaus Messerschmitt für Bier, Branntwein, Wein vom 14. Oktober 1797 bis 11. April 1798 93 fl 59 fr

Gerhard Hartmann für nach und nach gelieferten Wein, Bier und Branntwein vom 13. Oktober 1797 bis 14. Jan. 1800. 109 fl 14 fr

Philipp Blisch für 44 1/2 Maß Branntwein usw. usw. 32 fl 14 fr

An Wein wurde gezahlt 647 fl 48 fr  
an Branntwein und Bier\*\* 767 fl 20 fr

An Hafer, Heu und Stroh.  
Es würde zu weit gehen, die einzelnen Lieferanten hier aufzuführen

\*) Die umfangreichen Rotweinflieferungen sind ein Beweis, daß ziemlich viel Rotwein in dieser Gemarkung produziert wurde. Wahrscheinlich war der leichte Boden der sogenannten Niederwingerten sehr für die Anpflanzung geeignet.

\*\*) Im 17. Jahrhundert und Anfang des 18. Jahrhunderts waren in der hies. Gemeinde viele Brennereien vorhanden, in denen Korn und Kartoffel zu Branntwein gebrannt wurde.

47 fl 12 fr Es wurden von Juda Morgen und Kon-  
sorten in der Zeit vom 13. Oktober  
1798 bis 1801 geliefert für 8336 fl 7 fr

An Mehl, Brot, Kleie und Backlohn.  
An Hochgehardt in Hochheim für gelieferte 4 Malter Mehl pro Malter 6 fl 24 fl —

Wiegand Ruppert lieferte 2 Laib Brot a 11 fr — 22 fr

Philipp Werner liefert am 14. und 15. Oktober 1797 3 Malter Mehl und 2 Laib Brot 24 fl 22 fr

Philipp und Andreas Appel lieferten am 6. Februar 1800 10 Malter Mehl per Malter 7 fl 20 fr. 1/2 Malter Kleie 74 fl 35 fr

Johann Müller hat geliefert am 5. Juni 1799 2 Malter Roggenmehl pro Malter 8 fl 16 fl —

Für 1 1/2 Zentner Kleie, die Vorsteher Ignaz Kohl in Mainz gekauft hat am 18. Mai 1800 3 fl 30 fr

Die Gesamtausgabe an Brot usw. betrug 922 fl 55 fr

An Holz, Stangen etc.  
An Holz, Stangen etc. betrug die Gesamtausgabe 55 fl 28 fr

An Fleisch, Vieh, Fisch, Federvieh.  
Nikolaus Messerschmitt lieferte am 8. Oktober 1799 eine Kuh 44 fl —

Martin Bengel lieferte am 15. Oktober 1799 169 Pfund Rindfleisch per Pfund 33 fl 48 fr

12 fr  
Max Mohr für eine Kuh 40 fl —  
Gerhard Kraß desgleichen 43 fl —  
Johann Rörtel desgleichen 33 fl 30 fr  
Peter Leicher desgleichen 35 fl —  
(Fortf. folgt.)



## Deutscher Geist.

Immer häufiger werden die Stimmen in England, die sich anerkennend über die deutsche Heerführung äußern. Jetzt veröffentlicht die angesehenste Londoner Zeitschrift „Truth“ einen Vergleich der Methoden deutscher und englischer Heerführer, der sehr zu unserm Vorteil ausfällt. Eine der Lehren, die uns unsere Feinde gegeben haben, so schreibt das Blatt, ist der Wert der Voraussicht und die Notwendigkeit sehr gründlicher Vorbereitung, die der Kampfhandlung voranzugehen hat. Um einen Erfolg zu sichern, müssen Vorbereitungen getroffen werden, die einen Spielraum von 20% überschüssiger Sicherheit gewährleisten. Haben wir diese Regel bei den Dardanellen beobachtet? Oder in Mazedonien? Oder in Griechenland, soweit die Sicherheit unserer Basis in Saloniki davon abhängt? Können wir selbst mit gutem Gewissen sagen, daß an der Westfront an Voraussicht und Vorbereitung nichts unterlassen ist? Diese Fragen sollen hier nur zur Prüfung und zum Aufhorn aufgeworfen werden, aber nicht im kritischen Sinne, denn in Gegenwart des Feindes darf sich die Stimme der Kritik nicht erheben.

Betrachten wir einmal für einen Augenblick, wie Madensen einen Feldzug leitet, und nehmen wir den in Rumänien als das letzte Beispiel. Nachdem Hindenburg seine Pläne vorbereitet und ihre Ausführung Madensen übertragen hatte, ließ sich letzterer den größten Teil von drei Monaten Zeit, um seine Vorbereitungen zu organisieren, bevor er der Welt Einblick in seine Karten gewährte. Rumänien erklärte am 27. August den Krieg, und Madensen überschritt am 24. September die Donau. Durch diese ansehnliche Verzögerung ließ sich ein englischer militärischer Fachmann soweit täuschen, daß er in seiner Kritik in einer führenden Londoner Zeitung das Mißlingen des Zuges Madensens voraussetzte mit den Worten: „Der deutsche Befehlshaber spielt mit der Vorkehrung, indem er sich soweit von seiner Basis entfernt.“

Während dieser ganzen Zeit hatte aber Madensen gütlich ruhig und stetig Geschäfte, Transportmittel und Brückenmaterial gesammelt. Abgesehen von der Besetzung des Brückenkopfes bei Tschernabova, wodurch die Möglichkeit eines rumänischen Gegenangriffes auf das rechte Donau-Ufer zunichte gemacht wurde, rührte sich Madensen nicht, bis seine Vorbereitungen vollendet waren. Er hatte alles vorbedacht und vorbereitet, und als er schnell und überwältigend seinen Schlag führte, hatte er auf seinem Siegesweg nicht nötig, wegen irgend einer Sache Halt zu machen, die er vergessen hätte. Es ist ein Irrtum, anzunehmen, daß die Rumänen sich schlecht geschlagen hätten. Sie kämpften tapfer, das sagen die Deutschen selbst. Daß sie geschlagen wurden, beruht nicht auf geringem Kampfwert, sondern auf höherer Führerschaft.

Der Bivernband hat gleichfalls gute Führer, aber nach dem rumänischen Feldzug werden diese daran zu denken haben, was sie von ihren Gegnern lernen müssen. Die Probe auf die Führerschaft ist der Erfolg. Auf alle, die ein sachmännisches Studium des Weltkrieges treiben, macht die von den feindlichen Heerführern bewiesene Kühnheit, im Vergleich zu der zurückhaltenden Vorsicht auf Seiten des Bivernbandes, den tiefsten Eindruck. Wenn ein deutscher Führer seine Aufgabe erhalten und sich davon überzeugt hat, daß alles getan ist, was er zur Sicherung des Erfolges nötig hat, so schlägt er die Vorsicht in die Winde und führt mit aller Kühnheit, die er seinem Plan geben kann, den vorbereiteten Schlag aus. Vorsicht ist für einen Befehlshaber notwendig, bevor eine Operation beginnt. Aber wenn er seine Offensive einmal in die Wege geleitet hat, so sind andere Eigenschaften notwendig, als da sind: Vorwärtskommen, kein Zaudern, von seinen Truppen Gebrauch zu machen, und unermüdliche Kraftanstrengung beim Angriff wie bei der Verfolgung.

Brusilow zeigte einmal ein wenig von diesem Geiste in Bosnien, aber auf den anderen Kriegsschauplätzen waren diese Eigenschaften nur durch ihre Abwesenheit bemerkbar. Napoleon

gewann viele seiner Erfolge, insbesondere Marengo, durch seine unvorsichtige Strategie. Wer nichts wagt, gewinnt nichts. Dank der Ungewohntheit der Lage, in die sie sich gesetzt finden, und ihrer bisherigen Unerfahrenheit in der Führung großer Truppenmassen haben sich unsere englischen Befehlshaber häufig übertrieben vorsichtig und abgeneigt gezeigt, das geringste Risiko auf sich zu nehmen.

Der Kriegsabchnitt des nächsten Jahres wird sich wahrscheinlich durch Entwicklung einer kühneren und entschlosseneren Art auszeichnen, als die, an welche unsere englischen Führer bislang auch nur versuchsweise heranzugehen sich insinuierten.

## Verschiedene Kriegsnachrichten.

### Die Schlacht am Sereth.

Die ganze Pariser Presse ist wegen des geäußerten überraschenden Angriffes gegen den Brückenkopf am Sereth sehr erregt gestimmt. Unter den Fachkritikern, die ihrer Beforgnis am lebhaftesten Ausdruck geben, sind die des „Temps“ und der „Information“. Das letztgenannte Blatt schreibt, die Überschreitung des Sereth durch die Deutschen bedeute für die Russen und Rumänen die Preisgabe des ganzen unteren Sereth von Tecuci bis Galatz und den Rückzug zum Pruth. Die Entscheidung wird der Überlegenheit Madensens an schwerer Artillerie zugeschrieben.

### Verschärfung des Seekrieges.

In London soll demnächst eine Konferenz der Vertreter der verbündeten Flotten zusammentreten, um Maßnahmen zur Verschärfung des Seekrieges zu prüfen. Angeblich ist ein allgemeiner Angriff der Bivernbandesflotten geplant.

### England braucht Soldaten.

Neville Chamberlain, der Generaldirektor des nationalen Dienstes, sagte in Birmingham in einer Versammlung des nationalen Bundes der Chefs und der Arbeiter folgendes: „Von dem, was wir in den nächsten Wochen tun, wird es vielleicht abhängen, ob wir im bevorstehenden Frühjahr siegen oder ob wir auch noch im vierten Winter Krieg haben werden. Das Behauptungsgeheimnis liefert uns bereits alle irgend erforderlichen, gefunden Männer, jetzt aber müssen die Bergwerke und Munitionsfabriken noch mehr Männer liefern. Das ist meine Aufgabe. Auch müssen wir Munition und Geld aufbringen und unsern Kurs im Ausland aufrechterhalten. Es ist eine gewaltige Aufgabe, das Land so zu organisieren, aber ich glaube, es wird uns gelingen. Das Land muß begreifen, daß es der Regierung ernst ist, und daß die Regierung dem Lande jede mögliche Gelegenheit gewähren will, um freiwillig Dienste zu leisten.“

### Italiens Vorbereitungen.

Es scheint sich zu bestätigen, daß fortan die von Italien für Saloniki bestimmten Truppen in der überwiegenden Mehrheit durch Italien mit der Eisenbahn geführt werden sollen. Dadurch hofft man außerordentlich viel Schiffsraum für andere Zwecke frei zu bekommen. Auch der ganze Nachschub soll über Brindisi geregelt werden. Es hat die Wahrscheinlichkeit für sich, daß eine beständige Kriegstransportlinie Brindisi-Korinth errichtet wird, ähnlich wie die zwischen England und Frankreich bestehende Linie. In Italien wurden weiter zahlreiche Eisenbahnzüge aus dem Fahrplan des zivilen Bedürfnisses gestrichen. Dadurch hofft man genügend rollendes Material zu erhalten. In politisch einflussreichen Kreisen ist man davon unterrichtet, daß die vielen Truppen für Balona und Saloniki bestimmt sind. Neuerdings macht sich vor Brindisi auch eine erneute Konzentration von Kriegsschiffen des Bivernbandes sichtbar. Es ist unverkennbar, daß der Bivernband wichtige Ereignisse vorbereitet. An der italienischen Front sind zahlreiche französische Geschütze eingetroffen.

## Russische Sonderfriedensangebote an Bulgarien und die Türkei.

Nach einem Moskauer Blatt hat die russische Regierung Bulgarien zu verziehen gegeben, Bulgarien wäre bereit, Bulgariens Gebiet zugeständnisse in Mazedonien und der Dobrudscha im Falle eines Sonderfriedens mit dem Bivernband zu gewähren. Bisher seien aber alle Versuche in dieser Richtung erfolglos gewesen. Auch gegenüber der Türkei sollen von der russischen Regierung ähnliche Versuche unternommen werden.

## Angedachte Neubildung der rumänischen Armee.

Die „Yonner Blätter“ und „Nouvelles“, die bestimmt sind, den ungünstigen Eindruck der vom rumänischen Kriegsschauplatz kommenden Nachrichten möglichst zu verwischen. Danach werde im Moldaugebiete derzeit eine aus jungen Jahrgängen gebildete rumänische Armee von französischen Instruktoren für den künftigen Feldzug vorbereitet werden. Ob dieser Feldzug vor oder hinter dem Sereth und der Donaulinie stattfinden wird, darüber sind die Anschauungen der russisch-rumänischen Kreise geteilt. In der Moldau kommandieren immer noch der russische General Lejasski und der rumänische General Averescu. — In französischen Zeitungen ist man jedenfalls außerordentlich beunruhigt, daß die Rumänen nunmehr kampflös hinter der Front stehen sollen, hofft aber, sie in kurzer Zeit wieder neuorganisiert auf dem Kriegsschauplatz zu sehen.

## Rumänische Unmenschlichkeit.

Grenztaten der „Freiheitskämpfer“. Die zahlreichen allmählich hier einlaufenden amtlichen und privaten Berichte über die Behandlung der deutschen Zivilinternierten in Rumänien lassen mit erschütternder Deutlichkeit erkennen, mit welcher Niedertracht diese armen Leute systematisch mißhandelt und gequält worden sind. Bar man anfänglich vielleicht versucht, an die Ausschreitungen einzelner roher Menschen zu glauben, so muß jetzt festgestellt werden, daß umgekehrt die wenigen Fälle, in denen eine menschenwürdige Behandlung stattgefunden hat, die Ausnahme bilden. Die unglücklichen Internierten wurden mit Juchthäusern auf eine Stufe gestellt, zum Teil direkt im Juchthaus untergebracht. Die Patriotenverhältnisse hielten jeder Verdrehung, Frankheit infolge der unglücklichen sanitären Verhältnisse und allgemeine Verlaufsung waren an der Tagesordnung.

Die Beförderung von einem Ort zum anderen fand in vorher nicht gereinigten Viehwagen statt. Offiziere haben ohne jegliche Provokation die Gefangenen mit Faustschlägen traktiert. Ein armer Teufel, der krank war und nicht zum Appell erscheinen konnte, wurde mit Gewalt herbeigeschleppt und, da er zu schwach war, um zu gehen oder zu stehen, auf eine Schieflatte gelegt, auf der er mehrere Stunden, den Unbilden der Witterung ausgesetzt, liegen bleiben mußte. Am nächsten Tage war er tot. Gleich ihm sind in allen Internierten-Lagern zahlreiche, namentlich ältere und unbemittelte Personen „verendet“, wie einer der vernommenen Zeugen sich ausdrückt, und in einem Winkel verscharrt worden.

Es ist ein Glück gewesen, daß der rasche Siegeszug unserer verbündeten Heere es den Rumänen unmöglich machte, alle ihre Opfer mit nach Norden zu schleppen, und daß ein großer Teil der Internierten befreit werden konnte und jetzt in guter Pflege sich erholt. Aber man muß sich immer wieder an die Strafen fassen, wenn man sieht, wie die verantwortlichen rumänischen Staatsleiter die Welt mit tönenden Phrasen glauben machen zu können vermeinen, daß auch Rumänien für den Sieg der Kultur und der Menschlichkeit gegen das deutsche Barbarentum zu den Waffen gegriffen habe. Sind es doch unabweisbar gerade die führenden Leute wie Bratianu und Take Ionescu, die durch die gewissenlose Aufpreisung der Leidenschaften des Pöbels die Schuld nicht nur am Unglück ihres

Landes, sondern auch an diesen Schreckenszeiten tragen. Daß die breite Masse der rumänischen Bevölkerung daran keinen Anteil hat, das dürfte ihr Verhalten nach der Befreiung der Balachel durch unsere Truppen beweisen.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\* Die Präsidenten der Parlamente des Bivernbandes sind im Großen Hauptquartier vom Kaiser und vom Generalfeldmarschall Hindenburg empfangen worden.

\* Der Staatssekretär des Äußeren Zimmermann ist von seinem Besuch in Wien wieder zurückgekehrt. Die Beratungen, die der Staatssekretär in Wien führte, haben erneut die volle Übereinstimmung in allen Fragen der Politik ergeben und die Herzlichkeit der Beziehungen, die heute die beiden Verbündeten verknüpfen, immer wieder zutage treten lassen. Es kann gar keinem Zweifel unterliegen, daß die scharfe Ablehnung des Friedensangebotes durch den Bivernband Deutschland und Österreich-Ungarn womöglich noch inniger zusammengeschlossen hat und daß alle Maßnahmen, die dazu dienen können, die Vernichtungsläne der Feinde abzuwehren und den Verbündeten Beistand zu sichern, in vollster Übereinstimmung beschlossen werden.

### Österreich-Ungarn.

\* Wie in politischen Kreisen verlautet, wird in der Zeit von Ende Januar bis Anfang Februar eine Huldigung der österreichischen Kronländer vor Kaiser Carl stattfinden. Die Landeshauptleute oder Landespräsidenten der einzelnen Kronländer werden mit den betreffenden Landesauschüssen vor dem Kaiser erscheinen und der Huldigung der von ihnen vertretenen Provinz Ausdruck verleihen.

### Polen.

\* Am 22. d. Mts., dem Gedenktage des Januaraufstandes von 1863, veranstaltete das zentrale Nationalkomitee, dem der nationale Arbeiterverband der polnischen Sozialistenpartei, die polnische Volkspartei, der Verband für Unabhängigkeit, der Patriotenverband und zahlreiche Kreisorganisationen angehören, eine eindrucksvolle Huldigung für den Staatsrat. Mittags 12 Uhr versammelten sich einige tausend Menschen in der Allee des 3. Mai, wo in begeisterten Anreden auf die große nationale Bedeutung der Bildung des Staatsrats, hingewiesen und die Jugend zur Teilnahme an der Schaffung eines polnischen Heeres aufgefordert wurde. Dann ordnete sich die Menschenmenge zu einem eindrucksvollen Huldigungszug, in dem Schilder mit Aufschriften wie „Auf in den Kampf gegen Rußland“, „Wir erwarten die Befehle des Staatsrats“ getragen wurden.

### England.

\* Die Regierung wird, wie eine amtliche Mitteilung besagt, zur Einzeichnung eines Teiles der verfügbaren Geldvorräte schreiten. Jeder Besitzer von Geldvorräten einerlei welcher Art und wie groß der Vorrat, muß sofort der Regierung darüber Angaben machen. Die „silbernen Äpfel“ werden knapp.

\* Nach einer Veröffentlichung des Kriegsministeriums werden jetzt alle Arbeiter bis zum Alter von 42 Jahren registriert; auch weibliche Arbeitskräfte werden von dieser Verfügung getroffen. Diese Maßnahme läßt darauf schließen, daß die englische Regierung eine strengere Organisation der Verwendung der männlichen und weiblichen Arbeitskräfte plant.

### Griechenland.

\* Nachdem die griechische Regierung das Ultimatum des Bivernbandes angenommen und mit seiner Ausführung begonnen hat, stellt die Londoner Regierung bereits wieder neue Forderungen. Sie verlangt die Auslieferung der gesamten Handelsflotte. Diesem Begehren widerlegt sich die Presse ganz energisch. Auch die Regierung soll nicht gewillt sein, diese Forderungen zu erfüllen.

## Hinnerk, der Knecht.

20] Roman von Bruno Wagens.

(Fortsetzung.)

Gefine stand zitternd neben Hinnerk. Sie hätte in die Erde versinken mögen, um nur das nicht mit anzusehen, wie der junge kräftige Mann da vor ihr weinte, als sollte ihm das Herz brechen. Sie wagte nicht zu sprechen. Unbewußt empfand sie die Heiligkeit dieses Schmerzes, vor dem ihre eigenen Wünsche verblassten.

Endlich sagte sie sich ein Herz und redete ihn an. „Du bist ein Knecht. Wir wollen es ja nicht annehmen. Deine Mutter soll ja nicht ins Zuchthaus.“

Er hob den Kopf. „Das kann ich ja gar nicht annehmen, Frau Siemers“, sagte er zögernd. „Das ändert auch an der Sache nichts mehr, daß sie gestohlen und gelogen hat. Und das Geld! Das Geld! Wo nehme ich das Geld her, um es zu ersetzen? Und wenn ich das Geld nicht bis auf den letzten Pfennig zurückzahle, dann kommt ihr's doch nicht anheim, daß eure Mutter hingetötet und zeigt es bei Gericht an — oder der Krüppel.“

Gefine stand neben ihm und sah auf ihn herab, der noch immer auf dem Stuhle saß — jetzt strich sie ihm facht mit der Hand über das Haar. „Mit meiner Mutter habe ich gesprochen und mit dem Krüppel auch“, sagte sie. „Sagt einer von ihnen auch nur ein Wort, so ist es aus zwischen ihnen und mir. Ich bin die Herrin hier auf dem Hofe, und ich will doch einmal sehen, ob mein Wort etwas gilt. Du

kannst ruhig sein, Hinnerk. Es wird niemand etwas davon erfahren.“

Er sagte ihr kein Wort des Dankes. Es wäre ihm ganz unmöglich gewesen, ihr zu sagen, was er in diesem Augenblick empfand. Er hatte ihr bitter unrecht getan, wenn er sie für selbsttätig gehalten hätte. Was sie jetzt an ihm tat, das war so gut, so edel, daß er sich schämte vor sich selbst, weil er sie oft falsch beurteilt hatte.

Und nun riefte er sich auf und erhob sich von dem Stuhle. Er hatte vorher, als er durch Wald und Feld lief, allerlei Pläne geschmiegelt. Jetzt wußte er, was er zu tun hatte; der Gedanke war ihm schon vorher durch den Kopf geschossen. Er trug Gefine vor, was er sich ausgedacht hatte. Hundertundzwölf Mark schuldet er ihr noch, oder vielmehr der Mutter, dazu die Zinsen, bis die Summe zurückbezahlt war. Wenn er zwei volle Jahre umsonst als Knecht diente, dann war die Schuld samt den Zinsen gelöst. Und Gefine sollte sehen, daß er sich anstrengen würde. Sie sollte es nicht bereuen, wenn sie ihm das Geld vorstreckte und es ihrer Mutter gleich jetzt zurückgab. Dann war er ihr Schuldner, und er wollte ihr's danken sein Leben lang.

Daß er damit alle seine schönen Träume begrub, sagte er ihr nicht. Das mußte er mit sich allein abmachen und mit der Fiesle. Ein Knecht war er, und ein Knecht würde er bleiben. Er hatte zu hoch hinaus gewollt. Das war verdammt wie Spreu im Winde. Schlimmer als Knechtschaft war das, was er auf sich nehmen wollte; das war Sklaverei, Unfreiheit, der

Verzicht auf das eigene Glück. Aber es mußte sein, also ließ es sich in sein Schicksal ergeben.

Sie hatte ihn ruhig bis zu Ende sprechen lassen. Aber in ihr war alles helle Triumphesfreude. Jetzt war er ihr verfallen, jetzt war er ihr eigen! Ihre Wangen hatten sich rötlich gefärbt im Bewußtsein ihres Sieges, und ihre Augen leuchteten froh. Jetzt schüttelte sie lächelnd den Kopf.

„Nein, Hinnerk! Das wird nun wohl doch nicht angehen“, sagte sie und wehrte sich an seinem Erschrecken. „Zwei Jahre umsonst dienen — das will ich nicht von dir. Wie soll ich das mit ansehn? Und du würdest immer denken: Wenn nur erst die zwei Jahre herum wären! Im Herzen würdest du mich hassen, weil du mir dienen mußt ohne Lohn und Freiheit. Und wenn die Zeit um wäre, dann würdest du machen, daß du fortkommst. Nein, darauf kann ich nicht eingehen. Aber ich weiß was Anderes, was Besseres, und wenn du es willst, dann ist alles in Ordnung.“

Sie hielt inne. Er sah sie fragend an, und sie wurde immer rötlicher unter seinem Blick, obwohl sie wußte, daß er sie im Schumannigen kaum noch erkennen konnte. Der Abend brach früh herein, und die Dämmerung gab ihr Mut. So brauchte sie sich doch nicht vor seinem Blick zu schämen.

„Hinnerk“, sagte sie leise, „mein Junge soll nicht ohne einen Vater sein, und der Hof braucht einen Wirt. Wenn du jetzt möchtest, du könntest hier der Herr sein auf dem Hofe — ich habe dich schon damals gewollt, und ich habe dich nicht vergessen all die Jahre lang. Hier

ist meine Hand, Hinnerk, du brauchst bloß zuzufassen.“

Er stand wie betäubt. Die Hand, die sie ihm hinhielt, sah er nicht einmal. Einen Augenblick wußte er gar nicht, was er sagen sollte. Dann rief er die Worte hastig heraus; man merkte ihnen an, wie aufgeregt er war.

„Sei still, Gefine — das darfst du mir jetzt nicht raten — jetzt, wo du eben noch so gut zu mir gesprochen hast. Dein Knecht will ich sein — alles will ich tun, was du willst — nur das nicht — nein, nur das nicht! Wenn ich frei wäre, du könntest von mir fordern, was du wolltest. Aber ich bin ja nicht frei, ich habe eine Braut — und wir haben uns lieb.“

Sie lachte mit schrillen Töne.

„Sa, ihr habt euch lieb? Nun, dann geh nur hin zu ihr und frag sie, ob sie dich heiraten will, wenn deine Mutter im Zuchthaus Arbeit findet. Sie wird sich bedanken! Und du? Schämst du dich denn gar nicht, zu ihr zu gehen und sie zu fragen, ob sie dich jetzt noch will? Vielleicht gibt sie dir das Geld, damit du erlösen kannst, was deine Mutter gestohlen hat? Geh doch hin zu ihr und frage sie. Ich hindere dich nicht.“

Sie wußte, daß ihre Worte ihn wie Keulen schlugen. Aber sie konnte sich nicht abhalten, sie war von jeher unabhängig in Liebe und Haß. Und war es denn nicht Wahrheit, was sie ihm entgegenzuschleuderte? Die Schande seiner Mutter war seine eigene Schande. Er wollte sie keinem Menschen entfallen, auch der Fiesle nicht.







Welches Tier hat die feinste Nase? Im Mai vorigen Jahres fand nach der „Deutschen Jägerzeitung“ ein Förster einen Frischling und nahm ihn in Pflege. Nach zwei Tagen folgte das Wildschwein auf Schritt und Tritt der Förstersfrau, bald auch dem Förster. Die Fährte des Försters nimmt das jetzt 140 Pfund schwere Tier auf und hält sie sicherer als ein Hund. Auch wenn der Herr mit dem Fahrrad fortfährt und „Frische“ zu früh aus seiner Haft befreit wird, holt er den Mann in einer halben Stunde freudig grunzend ein. Wenn der Frischling besonders eifrig nach Fraß brach, so gelang es nie, ihn durch Einschlagen einer anderen Richtung irreführen. Sein Spürsinn übertrifft demnach den des Hundes.

— Aus dem Rheingau. Einen unerwarteten, dabei aber sehr willkommenen Fleischzuwachs erhielt dieser Tage die Gemeinde Eltville. Im Rhein wurde nämlich ein lebendes Reh aufgefischt ein kapitaler Bod der sich wahrscheinlich von einer der benachbarten Auen aus zu der gefährlichen Wasserpartie entschlossen hatte oder vor einem großen Treibjagen ausgerissen war. Daß das Tier den mächtig angeschwollenen Strom zu durchschwimmen vermochte, darf als eine staunenswerte Leistung bezeichnet werden. Das Reh wurde geschlachtet und unter die Einwohnerschaft verteilt. — Weniger gut löste sich die leidige Fleischfrage für einen Schuhmachermeister im benachbarten Nauenthal. Der ehrbare Meister hatte sich auch ein sog. Pensionschweinchen angeschafft. Er erlebte aber an dem Vorstendiehl recht wenig Freude, denn es wollte trotz aller „Schweine-Kriegsloft“ absolut nicht von seinen ursprünglichen schlanken Formen abgehen. Da es beharrlich bei seinem früheren Gewicht von 60 Pfund stehen blieb, nahm der Mann im Verger seinen alten Schießprügel und schoß das arme, unschuldige Wuzi tot. Diese ungewöhnliche Schlachtart erregt allenthalben große Heiterkeit.

— Der Geisterputz in Freiburg i. Schl. Im Hause Mühlstraße 20 in Freiburg (Schlesien) „spukte“ es, seit einigen Wochen. Da pöbelte und rumorte es in den Zimmern, Töpfe und Geschirre flogen in Scherben und der Geist, der nicht zur polizeilich festgesetzten Geisterstunde um Mitternacht, sondern höchst insonsequent bald früh, bald spät erschien, brachte seine Opfer in nicht gelinde Aufregung. Und mit ihnen fühlte die ganze Stadt, die infolge der Geistererscheinungen in nicht geringer Aufregung geriet. In solcher Not beschloß man, die Hilfe der Geistlichkeit anzurufen. Die Pastoren Baumgart und Adam waren aber moderne Geistliche, die dem Geist nicht mit Beschwörungen, sondern mit der elektrischen Taschenlampe zu Leibe rückten. Damit hat das Gespenst natürlich nicht gerechnet, und so kam es, daß der Geist sich alsbald als ein — nichts-nutziges — Büblein entpuppte, das durch den Spuk, seine Heimkehr ins Vaterhaus erzwingen wollte.

## Amthliches.

### Bekanntmachung.

Morgen, Freitag, nachmittags von 2—5 Uhr wird im hiesigen Rathaushof Torfstreu zum Preise von Mk. 2.30 per Zentner ausgegeben. Die Ziegengrüchter werden darauf aufmerksam gemacht, das bestellte Quantum abzuholen.

Flörsheim, den 25. Januar 1917.

Der Bürgermeister: Laud.

### Bekanntmachung.

Steuerzahlung. Zahlungen auf das 4. Ziel Staats- u. Gemeindesteuer können von heute ab schon erfolgen. Die gesetzliche Hebestift findet vom 2.—14. Februar d. J. statt.

Die Steuerpflichtigen, welche durch Reklamation in der Steuer ermäßigt, bzw. freigestellt worden sind, werden ergebenst ersucht, recht frühzeitig (unter Vorzeigung der Steuerermäßigungs- bzw. Freistellungsbenachrichtigung vom Herrn Vorsitzenden der Steuerveranlagungskommission Wiesbaden) bei der Gemeindefasse zur Abrechnung vorstellig zu werden.

Zur Einschränkung des Bargeldverkehrs bitten wir wenn irgend möglich Zahlung auf unser Landesbankkonto Wiesbaden mit Postfachkonto Nr. 600 Frankfurt a. M. oder auch Postfachkonto Gemeindefasse Nr. 8574 Frankfurt a. M. zu leisten. Außerdem nehmen wir Zahlung durch Schecks auf hiesige Bankhäuser vorbehaltlich deren Einlösung entgegen.

Flörsheim, den 20. Januar 1917.

Die Gemeindefasse: Claas.

### Bekanntmachung.

Bei Anträgen auf Erteilung der Genehmigung zur Hauschlachtung ersuche ich wiederholt, folgendes zu beachten: Gesuche sind zu richten: An den Kreisaußschuß in Wiesbaden, Lessingstraße 16.

Alle Gesuche müssen folgende Angaben enthalten: Vor- und Zuname, Wohnort, Straße und Hausnummer des Haushaltungsvorstandes, die Personenzahl der Familie, seit wann das zu schlachtende Schwein in eigener Wirtschaft gemästet wurde und das Lebendgewicht des Schlachtieres.

Bei Gesuchen um Gewährung der Genehmigung zur Hauschlachtung eines zweiten Schweines ist neben

## Steuer

Declarationen erledigt  
G. Neidlinger, Mainz  
beedigter Buchhalter  
Telefon 1178, Ludwigstraße 16.

## Schiefer- Tafeln

empfiehlt

Heinrich Dreisbach.

Kochschinken

tötet unfehlbar „Adleron-Pakete“  
à 65 u. 110 Pf. Nur bei Drogerie  
Schmitt.

den vorstehenden Angaben noch zuzufügen, wann die letzte Hauschlachtung stattfand und wie hoch sich das Schlachtgewicht des ersten Schlachtieres stellt, außerdem ist noch das Gewicht der zur Zeit vorhandenen Vorräte an Fleisch, Wurst- u. Fettwaren namentlich aufzuführen.  
Flörsheim, den 20. Januar 1917.

Der Bürgermeister: Laud.

### Bekanntmachung.

Die Entlassung der Kriegsteilnehmer ist der Gemeindefasse zwecks Regelung der Unterstüßungen sofort anzuzeigen. Es ist nicht nötig wie bei den letzten Jahrlagen vorgekommen, daß Kriegsfrauen die Unterstüßungen stillschweigend abheben, denn es wird nach Bundesratsbeschluss den Kriegsteilnehmern die nach dem 1. 12. 16. zur Entlassung kamen und kommen, einen halben Monat die Unterstüßung unverkürzt weiter gezahlt. Den Kassierer zu schädigen; ist also hier nicht möglich und wird deshalb nochmals gebeten, die Entlassung umgehend zu melden, da die Zahlungsanweisungen bei einer jedesmaligen Veränderung z. B. Entlassung, Geburtszugang, Sterbefall, dieses von hier aus dem Kreisaußschuß in Wiesbaden mitgeteilt werden muß.

Flörsheim, den 20. Januar 1917.

Die Gemeindefasse: Claas.

### Bekanntmachung.

Die Kolsausgabe im hiesigen Gaswerk fällt am Freitag aus.

Flörsheim, den 25. Januar 1917.

Die Gasanstalt-Flörsheim.

### Kirchliche Nachrichten.

#### Katholischer Gottesdienst.

Freitag 6 1/2 Uhr Jahramt für Eva Hauser und Sohn Jakob 7 Uhr Amt z. E. der immerwährenden Hilfe.

Samstag 6 1/2 Uhr gest. Jahramt für Ursula Dienst 8 Uhr Amt z. E. der hl. Familie.

Wegen des Geburtstags S. Majestät des Kaisers ist das Amt um 8 Uhr zugleich Festgottesdienst. Kollekte für die Malteser-Genossenschaft. Zum Festgottesdienst sind die staatlichen und kommunalen Behörden eingeladen.

#### Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, 27. Jan.

Sabbat So.

Vorabendgottesdienst 4 Uhr 35 Min.  
Morgengottesdienst 9 Uhr 00 Min.  
Nachmittagsgottesdienst 3 Uhr 00 Min.  
Sabbatausgang 5 Uhr 50 Min.

## Local-Gewerbeverein Flörsheim.

### Bekanntmachung.

Donnerstag, den 25. d. Mts. abends 7 1/2 Uhr anfangend, veranstaltet der Local-Gewerbeverein im Gasthaus „Zum Hirsch“ einen

### Vortragsabend,

wozu alle Mitglieder und Interessenten höflich eingeladen werden.

Tagesordnung: Vortrag über Kriegsteuer und Warenumsatzsteuer.

Referent: Herr Handelslehrer Lehr in Frankfurt a. M.

Es wird bemerkt, daß der Vortrag pünktlich 7 1/2 Uhr beginnt, weil derselbe mindestens 2 Stunden Zeit in Anspruch nimmt und Redner mit dem Zug 9.55 wieder abfahren muß.

Flörsheim, den 22. Januar 1917.

Der Vorstand.

## 2 Springer und 3 Ferkel

zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle der „Flörsheimer Zeitung“.

## Danksagung.

Für die vielen Beweise wohlthuender Teilnahme bei der Krankheit und Beerdigung unseres lieben, guten, unvergesslichen Vaters, Schwiegervaters, Großvaters und Onkels, Herrn

## Georg Hahn

Fischer

sagen wir hiermit allen unseren tiefgefühlten Dank. Besonderen Dank für die vielen Kranz- und Blumenspenden.

## Die trauernden Hinterbliebenen

i. d. N.

Familie Adam Hahn, Familie Philipp Dienst

„ Georg Hahn, „ Friedr. Jung

Flörsheim, den 25. Januar 1917.

Sendet

## gute Bücher ins Feld!

Für unsere Flörsheimer Feldgrauen eignen sich ganz besonders:

„Beiträge zur 250. Wiederkehr des Verlobten Tages“ Preis 1.—  
von Th. Schüler, Wiesbaden.

„Aus meinem Leben“ v. Wilh. Dienst Pr. —.50

„Die liebe Heimat“ Band I —.40

„B. Sturmfels, Rüsselsheim Band II —.40

Alle genannten Schriften sind zu haben im Verlag der Flörsheimer Zeitung (Heinrich Dreisbach) in Flörsheim, Kirchhäuserstr. 6, sowie durch die Zeitungs-träger und in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

## Lautenschatz.

12 ausgewählte Meisterlieder von Beethoven, Vorking, Löwe, Schubert, Schumann, Wagner u. a. Für eine Singstimme mit Begleitung der Violine oder Gitarre.  
Nr. 1—12 in einem Band Mark 2.—

Obiger Lautenschatz bietet dem gebildeten Kunstliebhaber in meisterhafter nicht schwerer Bearbeitung, eine Stätte. Mit bewundernswerter Feinfühligkeit versteht es der Herausgeber, den ganzen geistigen Stimmungsgehalt des jeweiligen Liedes zum vollen künstlerischen Ausdruck zu bringen.

Vorrätig in allen Buch- und Musikalienhandlungen sonst gegen vorherige Einzahlung des Betrags postfreie Zusendung vom Verlag

P. J. TONGER, Köln a. Rh.

## Für unsere Soldaten im Felde

Eine große Freude bereitet jeder Spender unseren kämpfenden Truppen durch „Ubersendung“ eines

## Cigarren-Feldpostbriefes

Derselbe enthält 5 Stück Cigarren zu 50, 60 und 75 Pfg. und wird portofrei befördert.

## Hermann Schück, Bornstraße No. 1.

Apotheker Schäfer's

## Gold-Spiritus

zur Beseitigung parasitärer Kopfbelästigung. Sicherstes Mittel zur Vertilgung der Läuse und deren Brut in kürzester Zeit. Preis 60 Pfg.

Apothete Flörsheim am Main Obermainstraße 14.  
Fernsprecher 78.

## Papier-Wäsche

empfiehlt

Heinrich Dreisbach.